

Berlin, Sonntag,

den 13. April 1902.

# Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen  
Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

**Bezugs-Preis:**  
vierteljährlich für Berlin 7 Mk. 50 Pf.  
ohne Botenlohn, für ganz Deutschland  
und Oesterreich 9 Mk.

Für Frankreich, Belgien, England,  
Schweiz, Amerika u. f. w. Kreuzband-  
Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen  
für Frankreich bei Aug. Kammel  
in Straßburg i. G.

für England bei King, Siegle & Co. in  
London, 30 Abchurch Lane, E. C. 4.  
für Deutschland bei Aug. Kammel  
in Straßburg i. G.

Telegramm-Adresse:  
**Börsenkrone.**

Expedition der Berliner Börsen-Beitung: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.  
Annahme der Inserate: in der Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:

Verdingungs-Anzeiger.

Hôtels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Ziehungslisten  
der Preussischen Klassen-Lotterie

Allgemeine Verlosungs-Tabellen  
mit Restanten-Listen  
und viele andere wichtige tabellarische  
Nebersichten.

**Inserations-Gebühr:**  
die viergespaltene Zeile 4 Pf.  
Reclamzeitung 80 Pf.

Verantwortlicher:  
**Ant I. Nr. 243.**

## Hierzu als V. Beilage: Hôtel- und Bäder-Anzeiger.

### Graf von Bülow in Wien.

Die Reise des Grafen von Bülow nach Venedig und noch mehr dessen Besuch in Wien haben die allgemeine Aufmerksamkeit von Neuem der Frage der Erneuerung des Dreiebundes, die man schon als eine vollendete Thatsache angesehen hatte, zugelenkt. Man hat das Gefühl, daß etwas nicht in Ordnung ist, daß die zwischen Berlin, Wien und Rom schwebenden Verhandlungen auf Schwierigkeiten gestoßen sein müssen, und man geht wohl nicht fehl, wenn man den Ursprung der entstandenen Differenzen in Italien sucht.

Der Gedanke, die Rückreise von Venedig über Wien zu machen, ist dem Grafen Bülow offenbar erst nach seinen Unterredungen mit dem italienischen Minister des Auswärtigen, Prinetti, gekommen, und zwar weil sich bei dieser Gelegenheit Verwickelungen in der Deutschen und Italienischen Auffassung der gegenseitigen Beziehungen herausstellten, die schwer auszugleichen waren und die Fortdauer des Dreiebundes in Frage stellen mußten. Dem Deutschen Kanzler mochte es erwünscht scheinen, über die sich entwickelnde neue politische Constellation in einem Austausch der Meinungen mit dem leitenden Staatsmännchen Oesterreich-Ungarns zu treten, und es kam so zu der unerwarteten Aenderung des Reiseprogramms.

Es ist bekannt, daß in Italien eine starke Partei besteht, die dem Dreibund stets kühlen Herzens gegenüber gestanden hat und das Freundschaftsverhältnis zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn lediglich als einen Nothbehelf ansah, bis die Gunst der Verhältnisse wieder den Anschluß an Frankreich gestatten würde. Darüber hat man sich hier wohl niemals in Selbsttäuschung gefallen. In letzter Zeit hat sich nun thätig eine Art Ausöhnung zwischen Italien und Frankreich vollzogen und man hält anscheinend in Rom den Augenblick für gekommen, den Umarsch aus dem Lager des Dreiebundes vorzubereiten, nicht etwa zu vollziehen, denn vorläufig möchte man sich gern auch noch für die nächste Zukunft all die Vorteile sichern, die das bisherige Bundes-Verhältnis mit sich brachte.

Aus den Auslassungen der italienischen Presse über die Verhandlungen in Venedig war zu entnehmen, daß man in Rom darauf hinarbeitete, sich zunächst aller wirklichen Verpflichtungen zu entledigen; man erklärte, daß bei den guten Beziehungen zu Frankreich es unmöglich sei, ein Vertragsverhältnis aufrecht zu erhalten, das unter gewissen Voraussetzungen Italien nöthigte, an der Seite Deutschlands gegen die geliebte Schwester-Nation zu kämpfen. Man wünschte also diesen Theil des Vertrages aufzuheben. Zu gleicher Zeit gab man zu verstehen, daß man mit Bestimmtheit darauf rechne, als freier Bundesbruder bei Abschluß der Handelsverträge im weitesten Maße Berücksichtigung zu werden.

Wir können uns kaum vorstellen, daß die italienische Presse in diesem Falle den Wünschen und Bestrebungen ihrer Regierung den richtigen Ausdruck gegeben hat. Sobald dem Vertrage mit Italien der Passus über die militärische Hilfeleistung gegen Frankreich genannt wird, ist er für uns hinlänglich geworden, er würde uns nur Opfer auferlegen, ohne uns entsprechende Vorteile zu gewähren. Merkwürdiger Weise haben selbst Deutsche, nicht bloß offizielle, Zeitungen seiner Zeit sich dahin ausgesprochen, daß man schließlich gut daran thun würde, sich den italienischen Forderungen zu fügen, denn

weil man auch auf eine thätigste Unterstützung Italiens nicht mehr zählen könne, würde man sich wenigstens dessen Freundschaft erhalten. Wir können uns zur Höhe dieser Anschauung nicht emporschwingen, da wir der Meinung sind, daß es im politischen Leben platonische Freundschaft nicht giebt. Es kann uns nichts nützen, wenn sich Italien äußerlich noch zum Dreibund bekennen wollte, ohne sich aber mit ihm zu identifizieren. Wir wüßten auch gar nicht, daß für uns eine innere Nöthigung bestände, noch heute kampflos an der Idee des Dreiebundes festzuhalten. Der nun 19 Jahre bestehende Bund hat zweifellos segensreich gewirkt und sich erhebliche Verdienste um die Erhaltung des Europäischen Friedens erworben; aber in der langen Zeit haben sich die politischen Verhältnisse merkwürdig verschoben, so daß, wie Graf Bülow im Reichstage bemerken konnte, die Erhaltung des Bündnisses wohl wünschenswerth, aber, für Deutschland wenigstens, keine Nothwendigkeit mehr sei. Von größerer Bedeutung ist er wohl noch immer für Oesterreich-Ungarn und — für das anscheinend gar nicht beherzigte England. Vor einiger Zeit hatte sich die Englische Presse von ihrem Uebelwillen gegen Deutschland dazu verleiten lassen, die Sachlage so darzustellen, als läge es gar nicht mehr im Interesse Italiens, an dem Bündnisse festzuhalten, nachdem die Differenzen mit Frankreich beigelegt seien. Der „Standard“ spielte sogar in einem Artikel darauf an, daß es für Italien vortheilhafter sei, einen engeren Anschluß an England an Stelle des bisherigen Verhältnisses zu sehen. Als dann thätig ein Theil der italienischen Presse gegen den Dreibund zu agitieren anfing, wurde man jedoch in London sofort ängstlich. In einem offiziellen Bericht der „Pol. Corr.“ aus London wurde der „Standard“ in scharfster Form dementirt und für Erhaltung des Dreiebundes als einer Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens plädirt. Thatsächlich läge allerdings für England in dem Zusammenbruch der Mittelmeer-Mächte eine ernste Gefahr.

Auch für Oesterreich-Ungarn liegt das Interesse vor, möglichst freundschaftliche Beziehungen zu Italien zu unterhalten, um der festen Bemühung um seiner südsüdlichen Grenze zu entgegen. Es hat auch im Adriatischen Meere, auf der Balkanhalbinsel so viele Berührungspunkte mit Italien, daß es ein gespanntes Verhältnis zu dem Nachbarreiche als eine Calamität empfinden müßte.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, in billiger Rücksichtnahme auf die Lebensbedingungen des uns trotz aller slavischen Wadenschäften auf engste befreundeten Nachbarreiches hat auch Deutschland ein Interesse daran, Italien auch ferner an den Dreibund zu fesseln. Um eine Verständigung darüber zu erzielen, unter welchen Bedingungen und unter welchen Umständen dieses zu ermöglichen sei, ist zweifellos die Reise Bülows nach Wien erfolgt. Nach Allem, was man hört, ist über diese wichtigen Punkte volle Einigung erzielt worden. In Berlin wie in Wien und Pest scheint man entschlossen, Italien so weit wie möglich Entgegenkommen zu zeigen, aber eine Aenderung der Bestimmungen des Dreiebundes nicht zuzulassen. Die laut gewordene Combination, daß auch der Handelsvertrag in den Kreis der Erweiterungen gezogen sei, ist nach Angabe Wiener Blätter von dem Grafen Bülow selbst zurückgewiesen worden, mit dem Hinweis darauf, daß die Zeit dafür noch nicht gekommen sei. Thatsächlich fehlt ja vorläufig auch jede Grundlage für derartige Verhandlungen, so lange der Deutsche Reichstag nicht sein letztes Wort zur Tarifvorlage gesprochen hat. Dagegen erzählt man, daß Graf Bülow auch als der Anwalt eines alten Wunsches der Regierung und der Krone Italiens aufgetreten sei.

Es ist bekannt, daß man in Rom noch immer an die Erwidrung des Besludes wartet, den König Humbert seinerzeit in Wien abgeflattet hatte.

Wie man weiter erfährt, soll der Kanzler auch die vorbereitenden Schritte für den im Herbst geplanten Besuch des Kaisers Wilhelm in Wien gethan haben.

### Telegramme.

**Goth, 12. April. (G. T. C.)** Die zweite Post aus London über Villingen vom 11. d. Wts. ist ausgeblieben. Grund: Nebel.

**Bonn, 12. April. (G. T. C.)** Prinz und Prinzessin Heinrich sind heute Mittag auf der Rheinreise, von Darmstadt kommend, hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Prinzen und der Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, sowie der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen empfangen worden.

**Budapest, 12. April. (G. T. C.)** Das Wagnatenaushaus nahm die Conventionsvorlage unverändert an.

**Budapest, 12. April. (G. T. C.)** Abgeordnetenhaus. Cultusminister Blaskics erklärte mit Bezug auf den Protest, den Erzbischof Sztöber an den Papst gerichtet hat, falls es sich bewahrheitet, daß die in dem Blättern veröffentlichten empörenden Beleidigungen gegen die Ungarische Nation und Regierung, sowie gegen die Oesterreichisch-Ungarische Diplomatie in jenem Protest enthalten seien, werde die Regierung sich Bemühung verschaffen, (Zurück links). Wir fordern Bestrafung des Erzbischofs. Die Regierung hat bereits Schritte dazu gethan. Wir werden unter keinen Umständen gestatten, daß uns die entsprechende Bemühung verweigert werde. (Allgemeine Zustimmung.)

**Christiania, 12. April. (G. T. C.)** Meldung des „Norsk Telegrambyaan.“ Staatsminister Steen hat den Kronprinz-Regenten seine Absicht zurückzutreten mitgeteilt. Man nimmt an, daß der Regierungswechsel während des Aufenthaltes des Kronprinzen hier selbst stattfinden und daß das Abschiedsgelände eines dem Staatsrath am Mittwoch vorliegen wird. Sämmtliche Minister werden wahrscheinlich ihre Portefolios zur Verfügung stellen.

**Wien, 12. April. (G. T. C.)** Die Voren- deputation hatte heute Nachmittag abermals eine Konferenz mit Dr. Leyds.

**Wien, 12. April. (G. T. C.)** Hier ist man allgemein überzeugt, daß die Arbeiter in den Kohlen- gruben des Binnengebietes am Montag in den Ausstand treten werden. In mehreren Gebieten haben die Arbeiter ihr Handwerkszeug schon zu Tage ausgelegt. Aufseherungen sind nicht vorgenommen.

**Leffines (Venetian), 12. April. (G. T. C.)** Die Arbeiter bei in der Umgegend gelegenen Steinbrüche bereiten den Ausstand vor. Nach einer seltenen Abend abgehaltenen Versammlung veranfaßte eine größere Menge eine Kundgebung, wofür Feuerzeichen ein und beging andere Verheerungen. Gendarmen-Verstärkung ist hier eingetroffen.

**La Louvière, 12. April. (G. T. C.)** In der Fabricefabrik von Boch, in welcher 1200 Arbeiter, darunter 500 Frauen, beschäftigt werden, ging heute früh ein Drohbrieff ein, in welchem erklärt wird, die Fabrik werde, wenn die Einstellung der Arbeit nicht erfolge, mit Dynamit in die Luft gesprengt werden. Die Direction forderte daraufhin die Arbeiter auf, die Fabrik in Ordnung zu verlassen, und die Arbeit wurde eingestellt.

**Charleroi, 12. April. (G. T. C.)** Für den nächsten Montag ist im Beden von Charleroi der allgemeine Ausstand beschlossen worden. In den Kohlengruben sind heute viele Arbeiter nicht zur Arbeit erschienen, jedoch herrscht völlige Ruhe. Morgen soll eine große Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Streikrechts stattfinden. Alle erforderlichen Maßnahmen zur Unterdrückung etwaiger Unruhestiftungen sind getroffen worden.

**London, 12. April. (G. T. C.)** Der heute abgehaltene Ministerrath, an welchem Chamberlain und Hicks Beach theilnahmen, war von verhältnismäßig kurzer Dauer. Ueber Zweck und Ergebnis der Debatte verlautet nichts.

**London, 12. April. (G. T. C.)** Der Dampfer „Kinfauns Castle“ ist bei der Insel Wight auf-